



Leiter der Geigerschule „Alternative Strings“, Mic Oechsner, mit Geige.

## Streicherschule für Jazz, Rock, Folk und Pop Ein Gespräch

### Monika Hildebrand

**Mic Oechsner, Jazzgeiger und Leiter der Streicher-Schule „Alternative Strings“ hat in seinem Leben nicht nur Vieles, sondern auch Vielfältiges erreicht. Bei einem Gespräch in seinen Wiener Unterrichtsräumen lauschten wir den vielen Geschichten aus seinem Leben und seiner Philosophie über die Musik. Es war schön, seine Ausstrahlung an Leichtigkeit und Freude, die er durch die Musik auch seinen Schülern und Studenten weitergibt, erleben zu können.**

**D**er gebürtige Münchner fing in jungen Jahren mit dem klassischen Geigenspiel in einem musischen Gymnasium an, wurde aber bereits mit 12 Jahren mit den Jazz-Tonbändern und Schallplatten seines Vaters magisch von diesem Stil angezogen. Mangels Lehrer zu dieser Zeit (Ende der 60er Jahre), sog er alles in sich auf, was er bekommen konnten, und versuchte es nachzumachen. Stéphane Grapelli oder Django Reinhardt zählten zu den Jazzgeigern, die ihn inspirierten. So war der Einfluss dieser Künstler auch schon in Mic Oechsners Abiturprüfung spürbar, denn der Kommentar des Musiklehrers war: „Der Bach war ja ganz in Ordnung, aber die Dvorák-Sonatine klang ein wenig nach Grapelli.“ Die Klassik schmiss er schließlich endgültig über Bord, als er sich letztlich noch für die Aufnahmeprüfung zum Musikstudium vorbereitete, die er aus lauter Prüfungsangst nicht antreten konnte. Mic Oechsner sagt dazu: „Das war ein Zeichen und danach bin ich mit Vollgas in den Jazz

eingestiegen. Ich war für einige Jahre in Amerika, in Boston und New York, wo ich sehr viele Erfahrungen gemacht habe. Die Bach Solosonaten hole ich nur noch ab und zu für mich im stillen Kämmerlein heraus und denke mir: Oh Gott, ist das schwer!“ Wir unterhielten uns mit ihm über sein Konzept von „Alternative Strings“.

**Ensemble:** *Das klingt jetzt gerade so, als ob das Jazzspiel gar nicht schwierig wäre.*

**Mic Oechsner:** Na ja, was heißt schwierig: Es läuft über eine andere körperliche und geistige Schiene. Für mich war zum Beispiel schon bald ganz faszinierend zu erleben, dass ich schon in den ersten Jazzkonzerten, die ich gab, nie so nervös war wie bei klassischen Konzerten. Ich musste ja bei meiner Abiturprüfung Beruhigungsmittel nehmen, um sie zu bewältigen. So etwas habe ich im Jazz nie mehr erlebt. Vielleicht weil es einfach meins ist. Au-

Berdem spielt man etwas von sich, was man momentan kreiert, seine eigene Aussage, die unwiederholbar ist, und nicht, was jemand anderer geschrieben hat. Das ist das Schöne daran.

**Ensemble:** *Wo – außer in Ihren Amerika-Jahren – haben Sie sich sonst noch Ihr Know-how geholt?*

**Mic Oechsner:** In Kursen. Ich habe ungefähr ein Dutzend Jazzkurse besucht. Das Lustige war, dass ich mit der Geige ein ziemlicher Exot war. Das war nicht üblich. Es gab nirgends Geiger. Einmal wurde ich angesprochen, was ich denn da für ein Horn in meinem Koffer hätte. Keiner konnte sich damals vorstellen, dass man mit einer Geige jazzt. Trotzdem gab es in den Kursen viel zu lernen. Das hat mich alles sehr fasziniert. Außerdem war es einfach fantastisch, mit den anderen zusammenspielen. Es gab jeden Abend eine Session. Heute ist das anders. Es gibt viele Musiker, die Jazz auf der Geige spielen. Wenn man dazu noch ein Mädel ist, hat man schon gewonnen. [lacht]

**Ensemble:** *Konnten Sie eigentlich vom Musizieren leben?*

**Mic Oechsner:** Nein. Als ich jung war, gab es ja den Beruf des Jazzgeigers noch nicht einmal und man konnte erst recht nicht davon leben. Ich hatte eine Familie mit drei Kindern zu ernähren und so hatte ich 15 Jahre ein Taxiunternehmen. Das ging damals ganz gut.

**Ensemble:** *Inzwischen haben Sie aber mit Ihrer Jazz-Schule in Wien festen Boden unter den Füßen. Von Einzelunterricht, Gruppenunterricht bis zu einem Studium mit Diplom bieten Sie hier alles an. Sommer- und Wochenendkurse finden im Seminarzentrum Raach [Niederösterreich] statt und auch in München gibt es Wochenendkurse. Ihr Sohn Gidon ist auch im Lehrerteam eingebunden, ebenso wie der Kontrabassist Alex Haas und immer wieder assistieren auch Diplomanden. Wie entwickelte sich diese Idee?*

**Mic Oechsner:** Ich habe immer schon unterrichtet und es hat mich auch schon immer interessiert. Es ist für mich das gleiche freudige Erlebnis, ob ich auf der Bühne stehe und es gelingt mir ein extrem gutes Solo und die Leute brüllen vor Vergnügen, oder ob ich einem Schüler etwas beibringe und auf einmal geht es und es gab einen Durchbruch.

**Ensemble:** *Welche Voraussetzungen bringen Ihre Schüler in der Regel mit?*

**Mic Oechsner:** Die meisten können schon zumindest ein wenig spielen, ab und zu kommen auch junge Erwachsene, die direkt mit Jazzgeige beginnen möchten, aber die meisten haben erst mal schon klassischen Unterricht gehabt.

**Ensemble:** *Ist das nicht schwieriger, vom klassischen Denken erst einmal wegzukommen, als gleich mit dem Jazz zu beginnen?*

**Mic Oechsner:** Ja, ist es in gewisser Weise. Interessanterweise tun sich die Europäer besonders schwer damit. In

Amerika geht das leichter. Dort können sie es schneller umsetzen, haben schneller Zugang zu dieser Musik. Ich könnte mir vorstellen, dass das mit der musikalischen Vorgeschichte zu tun haben könnte. Sie haben ihre eigene Musiktradition, die zum Beispiel den riesigen Sektor Countrymusic etc., der ja schon ein wenig swingt, aufweist. Die Europäer haben ein anderes Rhythmusgefühl. Sehr einfach gesagt sind die Europäer eher beatbetont und in Amerika ist der Offbeat wichtiger. Man kann das bei Jazzkonzerten besonders im deutschsprachigen Raum beobachten, wo das Publikum auf 1 und 3 klatscht. Das ist eine Katastrophe!

**Ensemble:** *Konnten Sie das gleich?*



**Mic Oechsner:** Nein, ich tat mich anfangs auch schwer, aber ich hatte das Glück, früh einen Musiker zu treffen, der mir das gezeigt hat. Er ist selbst halb Zigeuner und war ein toller Jazzgeiger.

**Ensemble:** *Der Spagat von der Klassik zum Jazz liegt in Amerika sicher auch schon in der Ausbildung, wie man immer wieder hört.*

**Mic Oechsner:** Da sind die Amerikaner wirklich einen Schritt voraus. An den meisten String Departements an Musikuniversitäten gibt es einen Jazzlehrer, der gut spielen kann. Das heißt, dass die Klassiker in der Ausbildung dort auf jeden Fall mit Jazz in Berührung kommen oder bei Interesse auch mehr machen können. Zum Großteil kann man in Amerika auch Jazzgeige studieren.

**Ensemble:** *Das Thema „Jazz und Klassik“ verträgt sich inzwischen zwar besser als früher, aber die beiden „Lager“ sind wohl nach wie vor nicht ganz leicht zusammenzubringen, das lassen Sie in unserem Gespräch auch immer wieder durchblicken.*

**Mic Oechsner:** Wenn die Menschen, die nur klassische Musik spielen und nur das kennen, wüssten, was für ein unglaubliches Vergnügen und was für eine wahnsinnige Erfüllung es ist, zu improvisieren und Jazz zu spielen, dann würden sie sofort damit anfangen. Ich kann das so sagen, weil alle Menschen, die irgendwann damit ange-

fangen haben, nie wieder aufgehört haben Jazz zu spielen. Das Glücksgefühl ist unvergleichlich!

**Ensemble:** *Diese Erfahrungen sind Ihnen wohl stets ein großes Anliegen, es Ihren Schülern weiterzugeben?*

**Mic Oechsner:** Natürlich! Das und noch einige Punkte sind mir wichtig, sie im Unterricht weiterzugeben. Einer davon ist, zu verstehen, dass es beim Spielen nicht um Technik geht. Es ist super, wenn man sie draufhat, aber es muss nicht sein und man kann mit extrem wenigen Mitteln musikalisch Wahnsinniges sagen. Es gibt ja auch Beispiele wie Miles Davis oder Count Basie, die mit wenig Tönen oder wenig Technik viel ausdrücken konnten. Umgekehrt gibt es viele mitteleuropäische Jazzmusiker, die sehr viel geübt haben, um super Läufe und so weiter zu beherrschen, aber es passiert nichts. Musik muss aufregend und spannend sein. Spannung und Entspannung in der Musik müssen organisch sein, damit es auch dem Zuhörer Freude macht und ihn packt.

Und noch etwas: Man muss sich ein wenig einarbeiten in das Thema Jazz, man muss sich an der Hand führen lassen. Neulich haben wir auf dem Land in einem Wirtshaus gespielt, wo kaum einer Ahnung von Jazz hatte. Die Leute waren überwältigt vor Begeisterung. Hätte man ihnen vorher gesagt, dass das ein Jazzkonzert ist, wären sie wahrscheinlich gar nicht gekommen. So wie Frank Zappa mal gesagt hat, „Jazz ist nicht tot, er riecht nur komisch.“ Für mich ist der Jazz die einzig wahre kreative Musikform, die es gibt. Alles andere ist mir zu wenig. Was noch wichtig ist, was ich meinen Schülern immer wieder erzähle, ist der Augenblick. Wenn man in der Lage ist, den Moment zu genießen, ist das das Größte. Dieser Moment kommt nie wieder. In der improvisierten Musik ist es genau dasselbe. Es kommt auf den Moment an und diesen zu genießen. Da ist man vollkommen bei sich und hat den totalen Kontakt mit dem Universum – auch wenn das momentan aufgeblasen klingt. Aber genau das ist wunderbar, wenn das beim Unterrichten passiert.



**Ensemble:** *Erreicht man diese Augenblicke beim Auftreten leichter?*

**Mic Oechsner:** Aus diesem Grund mache ich immer Abschlusskonzerte nach den Workshops, weil man sich da noch viel mehr auf den Augenblick konzentriert und alles andere ausschaltet und nur noch die Ohren öffnet, sich öffnet. Zum Sich-Öffnen muss man nicht einmal gut spielen können. Mir geht das zum Beispiel so, wenn ich Klavierspiele, was ich kaum gelernt habe. Da setze ich mich nur hin und träume einfach und denke nicht an Töne, Tasten oder Harmonien und es entstehen wunderschöne Dinge.

**Ensemble:** *Noch einmal kurz zurück in die Realität, zu Ihrer Jazzschule. Wir sitzen hier in einem Ihrer schönen Unterrichtsräume, ein wunderbarer Wiener Altbau, modern und freundlich ausgestattet mit allen wichtigen technischen Geräten.*

**Mic Oechsner:** Ja, sogar der Bösendorfer-Flügel kommt aus dem Keyboard. [lacht] Auch sonst ist der Computer natürlich voll ausgestattet mit allem, was eine gute Band und ein zeitgemäßer Unterricht heutzutage brauchen. Wir arbeiten mit Playbacks, Band-in-a-box etc. und auch ein Aufnahmestudio gehört dazu. Bei uns kann man sogar online-lessons über webcam und Skype nehmen.

**Ensemble:** *Und die Geige ist technisch dann sicherlich auch auf dem neuesten Stand? Das zarte Instrument muss sich in der Jazzband sicher besonders behaupten.*

**Mic Oechsner:** Ja, sie ist da ein wenig Außenseiter, weil man sie im Vergleich zu anderen Instrumenten gut verstärken muss. Gut, heißt vor allem qualitativ gut, denn eine Geige kann ja elektrisch verstärkt grauenvoll klingen, wie ein Glasschneider.

**Ensemble:** *Sie haben ja sogar eine eigene E-Geige bauen lassen?*

**Mic Oechsner:** Die Geigenbauerin Andrea Laber aus Weilheim [Deutschland] baut E-Geigen und sie hat mir einige Wünsche verwirklicht für eine 5-saitige Oktav-E-Geige. Diese Geige klingt in den tiefen Lagen wie eine Bratsche und in den hohen Lagen klar und strahlend und hat nicht so diesen elektronischen Klang, wie man es normalerweise bei E-Geigen vorfindet. Gewöhnungsbedürftig ist vielleicht das breite Griffbrett und das Spiel mit einem Bratschenbogen, denn mit einem normalen Geigenbogen hätte man bei der Stärke dieser Saiten keine Chance.

**Ensemble:** *Streifen wir noch kurz einige andere Themen, die in Ihrem Leben eine Rolle spielen. Neben Ihrer Jazzschule sind Sie ständig live zu hören bei Konzerten in verschiedenen Ensembles, irgendwo zwischen München, Wien und Prag. Sie lieben Streicherensembles, die was anderes machen. Erzählen Sie uns kurz, wie diese Ensembles aussehen!*

**Mic Oechsner:** Ich liebe die Vielfalt, mit verschiedenen



Ensembles spielen zu können. Da gibt es das „Grapellissimo“, ein Ensemble mit Geige, Gitarre und Kontrabass im Gipsy-Stil. Mit dem „Alternative String Trio“ mit zwei Geigen [Mic Oechsner und Maria Salamón] und Cello [Clemens Sainitzer] habe ich ein Trio mit zwei meiner Studenten gebildet. Die Musik reicht von Eigenarrangements von Jazz-Standards bis Balkan- und Folkmusic. Auch die „Grenzgeigen“ sind erwähnenswert. Dieses Ensemble besteht aus Musikern aus den aneinander angrenzenden Ländern Deutschland, Österreich und Tschechien und wir gehen auch musikalisch über die Grenzen, von Jazz über Ethno bis Rock'n'Roll und Neuer Musik.

**Ensemble:** *Ihr pädagogisches Wissen bezüglich Jazzimprovisation auf der Geige haben Sie in einem Buch verlegt. Alle wichtigen Themen von Atmung und Haltung über spezielle Techniken, damit der Bogen swingt, oder Improvisationsmotive bis zum richtigen Verstärken finden sich hier kurz und prägnant wieder. Leicht verständlich und praxisorientiert aufgebaut haben Sie die wichtigsten Dinge zusammengefasst. Zudem waren Sie unter anderem auch mal am Theater in München, wo Sie Ballettmusik für Kinder, Kabarettmusik, Bühnenmusik etc. komponierten. Das heißt, auch das Komponieren spielt in Ihrem Leben eine Rolle?*

**Mic Oechsner:** Das Komponieren gehört auch zu meinem Leben. In meinem Kopf spielen sich immer Filme ab. Mein großer Traum ist ja auch, einmal eine große Film-

musik zu machen, von einem richtig guten Kunstfilm. Ich habe Bilder im Kopf, setze mich ans Instrument und lasse es passieren und dann ist es da und dann schreibe ich es auf.

**Ensemble:** *Das klingt nachahmenswert. Wir danken für das Gespräch und die vielen Anregungen, Musik und Augenblicke zu genießen.*

[www.alternativestrings.at](http://www.alternativestrings.at)

## **CD (Auswahl)**

„GRENZGEIGEN“. Mic Oechsner im Trio mit Daniel Meier (Violine) und Alex Haas (Bass).

„Mon ami le gitan“. Mic und Gidon Oechsner. Vater und Sohn auf einer gemeinsamen CD. Zigeunerisches, Bebop, Swing und Eigenes.

„European String Connection“. Dreamscapes. Mic Oechsner und Uli Graner (Gitarre).

Alle bei MUKHARA MUSIC

## **Buch**

„Jazzimprovisation für Geige“. Erstes umfassendes Lehrbuch in deutscher Sprache. Mukhara Music 2004